

Jahresbericht des Museums Appenzell für 1998

Objekttyp: **AssociationNews**

Zeitschrift: **Innerrhoder Geschichtsfreund**

Band (Jahr): **40 (1999)**

PDF erstellt am: **30.06.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Jahresbericht des Museums Appenzell für 1998

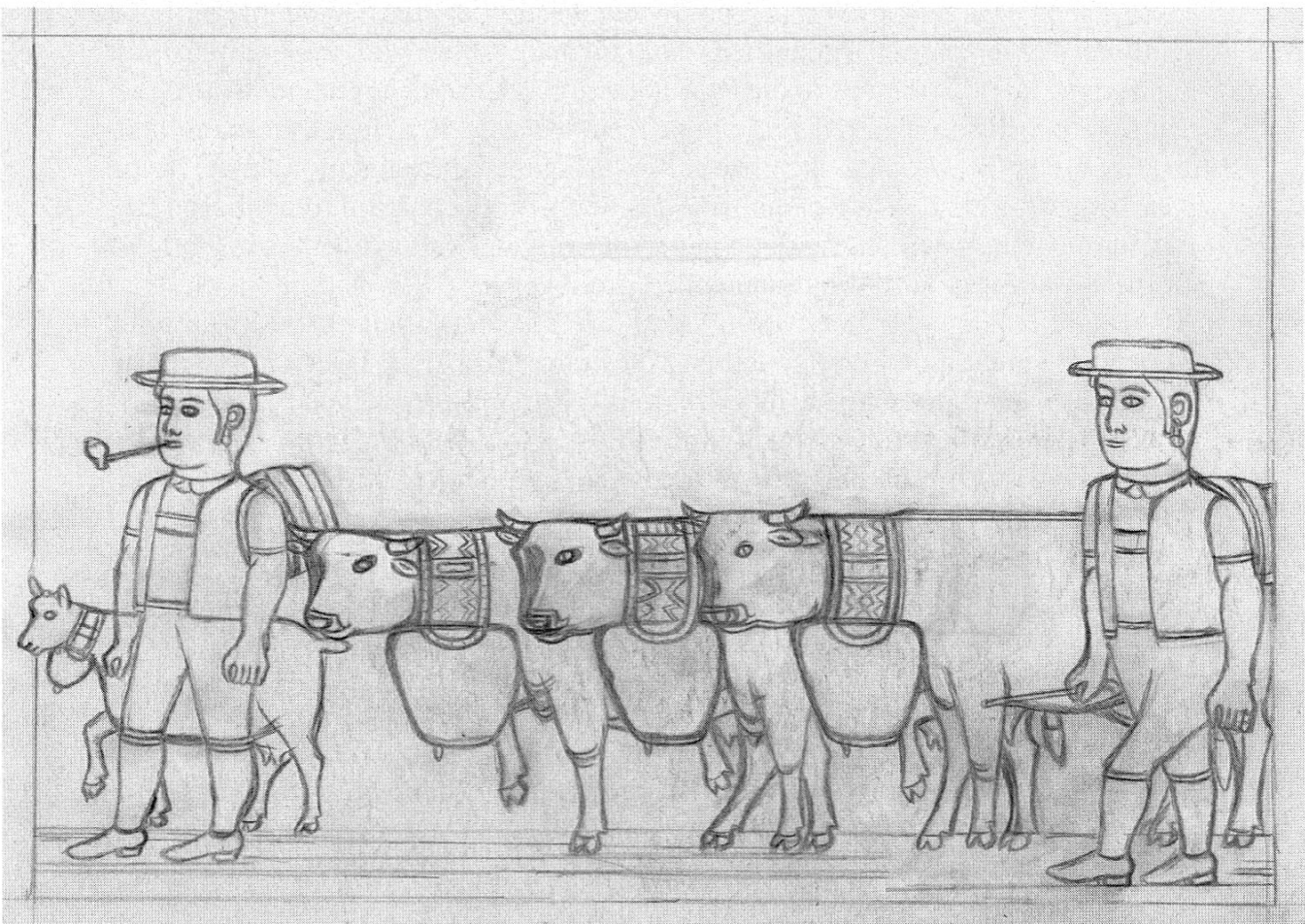
Im Berichtsjahr fanden wiederum drei Sonderausstellungen und eine kleine Sonderschau mit Zeichnungen des gehörlosen «Bauernzeichners» Franz Wild (1883-1978) im Stickereigeschoss statt. Zahlreiche öffentliche Sonntagsführungen und kleinere Sonderveranstaltungen («Kunsthandwerker an der Arbeit», Konzerte, Vorträge, Lesungen, Filmvorführung, «Objekt des Monats») sorgten für einen lebendigen Museumsbetrieb und hatten zur Folge, dass das Museum regelmässig in den Medien präsent war.

Sonderausstellungen

März – Dezember

Franz Wild (1883-1978), Bauernzeichnungen und -skizzen.

Bauernzeichnung von Franz Wild



Frau Anna Dort-Wild, Balgach, hat im vergangenen Jahr dem Museum Appenzell 30 Zeichnungen und Skizzen aus dem Nachlass ihres Onkels Franz Wild geschenkt.

Chausers Franz wurde am 10. November 1883 als jüngstes von zehn Kindern auf der Liegenschaft «Bellisweid» ob Schwende geboren. Von Geburt an war er praktisch gehörlos und konnte sein ganzes Leben lang nur mit grösster Mühe sprechen. Die Schule besuchte er einen einzigen Tag lang. Sein Leben verbrachte er als Handbub, später als Knecht auf dem väterlichen Bauerngut und anschliessend auf dem Hof seines ältesten Bruders. Franz Wild starb am Weihnachtstag vor 20 Jahren im hohen Alter von 95 Jahren bei seiner Nichte in Marbach.

Franz Wild hat schon in jungen Jahren zu zeichnen begonnen. Die meisten seiner Bilder verschenkte oder verkaufte er für ein Trinkgeld an Nachbarn und Bekannte. Diese hefteten die Zeichnungen sehr oft mit Reissnägeln an «Vobrogg»- und Stallwände. Trotzdem sind eine ganze Anzahl von einzigartigen Skizzen und Zeichnungen, von denen einige wenige Darstellungen farbig sind, erhalten geblieben. Das kleine Werk des Linkshänders steht in der Appenzeller Bauernmalerei einzigartig da. Wild zeichnete bis Ende der 1950er Jahre.

Die Auswahl seiner Motive beschränkt sich im Wesentlichen auf Szenen rund um die Alpfahrt, meist mit einem Bauernhaus samt Brunnen im Hintergrund. Diese Motive setzt er in hohem Masse repetitiv ein. Charakteristisch und einzigartig ist sein linear organisierter Bildaufbau; das Zeichnungsblatt wird zudem meist mit mehreren Linien umrahmt. In diesen Rahmen wirken seine markanten, durch einen hohen Stilisierungsgrad geprägten Gestalten zuweilen geradezu monumental. Es scheint so, dass die sichtbaren Sinnesorgane der Sennen – Ohren, Mund und Augen – in den Zeichnungen des taubstummen Wild eine besondere Bedeutung hätten, wirken sie doch in den mächtigen Köpfen überaus belebt. Die Ohrpartie ist meist auffällig ornamental gezeichnet.

Am Freitag, 20. November 1998, fand im Stickergeschoss des Museums Appenzell eine kleine Feier zu Ehren von Franz Wild statt. Die Schriftstellerin Christine Fischer, St. Gallen, und die Schriftsteller Werner Bucher, Zelg/Wolfhalden, Heinrich Kuhn, Gais, und Walter Züst, Grub AR, haben im Auftrag des Museums Appenzell und mit Unterstützung des Appenzeller Magazins (vgl. Nr. 10, Oktober 1998) je einen kurzen Text zur Person und zum Werk von Franz Wild verfasst und diesen – umrahmt von Buuregsang und Schölleschötte – anlässlich der stimmungsvollen Feierstunde gelesen.

1. März - 14. Juni

Gesichter vom Alpstein. Fotoausstellung von Peter Maurer

«Dies ist ein Porträt vom Land am Alpstein, wo die Wäsche meist noch 'schweizerisch' aufgehängt wird und die Hosenlandschaften der Bauern Geschichten erzählen.» So beginnt der Text von Peter Maurer in seinem Fotoband «Gesichter vom Alpstein», der parallel zur Ausstellung erschienen ist.

In der Tat handelt es sich bei diesen Fotoarbeiten um ein ganz besonderes Porträt des Appenzellerlandes, in welchem für einmal nicht die Landschaft oder die Bräuche, sondern Gesichter, die Menschen vor ihren Häusern, in ihren Stuben oder bei der täglichen Arbeit im Zentrum stehen.

Entstanden sind diese Aufnahmen in den Jahren 1985-1992 und 1997. Die Arbeit mit einer grossen Kamera auf Stativ und das Herumhantieren unter dem schwarzem Tuch liess keine Schnappschüsse zu. Jedes Bild hat so seine Geschichte und erzählt von den intensiven Begegnungen mit den abgelichteten Persönlichkeiten.

Peter Pfrunder, Autor im bereits erwähnten Buch, spricht von den mit hohen ästhetischen Ansprüchen und spürbarem Gestaltungswillen «komponierten» Bildern Maurers: «In ihrer feinen, unaufdringlichen Arrangiertheit lassen diese Aufnahmen die abgebildeten Menschen einen Moment lang aus ihrem Alltag, aus ihrer Zeit heraustreten; auf diese Weise gewähren sie Zugang zu ihrer Welt, zeigen Bereitschaft, sich selbst ein Stück weit zu öffnen und darzustellen. (...) Es ist diese besondere Art der Selbstdarstellung, die den Reiz der Aufnahmen ausmacht. Gekonnt herbeigeführt und präzis ins Bild gesetzt, stehen die festgehaltenen Momente der Begegnung immer wieder auf der Kippe zwischen Natürlichkeit und Inszeniertheit. (...) Nein, so wie auf diesen Fotografien haben wir unsere Appenzeller Bauern und Bäuerinnen bis jetzt noch nicht gesehen.»

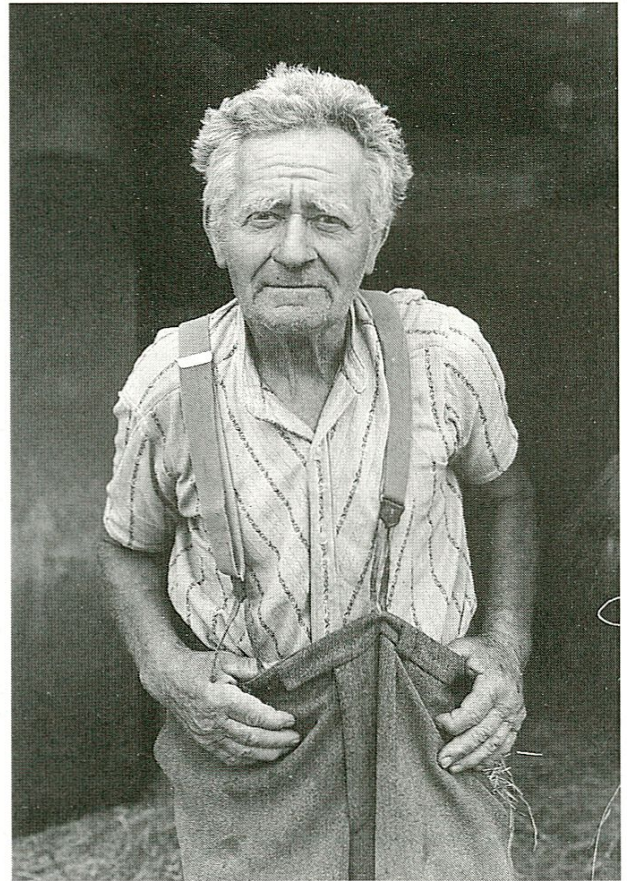
Die Ausstellung lockte dank der guten Medienpräsenz im Raume Zürich, wo Peter Maurer als Fotograf sehr bekannt ist, zahlreiche auswärtige Museumsbesucherinnen und -besucher an.

27. Juni - 27. September

Das Schwendetal. Bilder aus zwei Jahrhunderten

Die Sommerausstellung kam auf Anregung und unter fachmännischer und uneigennütziger Mithilfe von Dr. Gerold Rusch, Rorschach, zustande. In ihr konnten zahlreiche hochwertige Kunstwerke zum Thema Schwendetal gezeigt werden, die noch nie in der Öffentlichkeit zu sehen waren.

«Ille terrarum mihi praeter omnes angulus ridet.» Diese Inschrift (Horaz, Ode II.6) auf einem Balken an der ehemaligen Molkenkuranstalt «Felsenburg» in



Peter Maurer: Benedikt Signer, Sonder, Gonten, um 1990



Anonym: Schwende, o.J.

Schwendi, ein reizendes Oertchen mit Kirche, dessen Gemeinde bis in die höchsten Berge des Ländchens hinaufreicht und 1233 Einwohner zählt. Das dortige Gasthaus zur Felsenburg ist ein höchst beliebter Luftkurort und allen zu empfehlen, welche etwa im Weissbad nicht mehr Platz finden.

Otto Henne am Rhy: Das Appenzellerland. In: Städtebilder und Landschaften aus aller Welt, Linz a.d.D. 1894, S. 28

Schwende (heute Ferienheim Wädenswil) bedeutet frei übersetzt soviel wie: Jener Erdenwinkel lacht mir am meisten von allen. Es ist leider nicht überliefert, ob der Spruch vom damaligen Wirt als PR-Aktion angebracht wurde, oder von einem zufriedenen und glücklichen Gast als Dankesbezeugung. Auf jeden Fall scheinen sich im Laufe der vergangenen zweihundert Jahre auch zahlreiche Künstlerinnen und Künstler im Schwendetal wohl gefühlt zu haben, sonst wäre diese Ausstellung mit ihrer Vielfalt von Bildern nicht möglich geworden.

Besiedlung und Geschichte

Besiedelt wurde das Schwendetal im Hochmittelalter. Im ältesten Abgabenverzeichnis der Abtei St. Gallen (um 1200) sind die Höfe Obirunswendi, Egge und Niderunswendi erwähnt. Der Name «Schwende» leitet sich vom Verb «swandjan» = «schwinden machen» her und bezieht sich wie Rüte auf das Roden der Wälder. Die beiden Höfe haben auch der Schwendner Rhode den Namen gegeben. Sie reichte vom Säntis bis an den Dorfrand von Appenzell und wurde 1872 als politische Einheit vom Bezirk Schwende ersetzt. Das Dorf Schwende entwickelte sich erst relativ spät rund um die Filialkirche aus dem 18. Jh. und um das Schulhaus, das im Jahre 1890 erbaut wurde. Die heutige neu-barocke St. Martinskirche von Adolf Gaudy trat 1928 an die Stelle der früheren, oft gemalten und gezeichneten Barockkapelle. Auf dem Felskopf neben dem Kirchturm von Schwende stand möglicherweise ein mittelalterlicher, feudaler Wohnturm. Gesicherte archäologische Erkenntnisse liegen allerdings nicht vor.

Das Schwendetal in der Kunst

Vom Weissbad, das mit seinem weitherum bekannten Kurhaus am Taleingang steht, über das Dörfchen Schwende mit seinem malerischen Panorama reicht das Tal über Wasserauen bis zum Seealpsee, dem lieblichsten der drei Alpstein-Bergseen.

Mit dem Wildkirchli, der berühmten Felsenhöhle hoch über dem Schwendetal, wurden von den Künstlern sozusagen auch die Schönheiten auf dem Wege dorthin entdeckt.

Doch einer der ersten und zugleich berühmtesten Künstler seiner Zeit in der Schweiz kam nicht wegen der schönen Landschaft, sondern wegen der Menschen ins Schwendetal. Es war der Trachtenmaler Joseph Reinhardt (1749-1824), der im Jahre 1793 vier Bilder (Ganzporträts) von insgesamt acht Schwendnerinnen und Schwendnern schuf. Johann Ulrich Fitzi (1798-1855), Wilhelm Scheuchzer (1803-1866), Gottlieb Bion (1804-1876), Emil Rittmeyer (1820-1904) und Johann Joseph Geisser (1824-1894) gelten zusammen mit den Zeichnern J.J. Rietmann (1808-1868) J.R. Bühlmann (1802-1890) u.a. als Entdecker und «Verherrlicher» des Schwendetales im letzten Jahrhundert. Carl August und Carl Walter Liner, Ferdinand Gehr, Hans Caspar Ulrich, um nur einige wenige Künstler des 20. Jahrhunderts zu nennen, setzten die «Schwendetal Leidenschaft» mit ihren je eigenen Stilmitteln fort. Mit Ausnahme der jüngsten Generation einheimischer Kunstschaffender haben sämtliche zeitgenössi-

sche KünstlerInnen des Kantons Appenzell I.Rh. sowie unzählige weitere aus nah und fern (inkl. BauernmalerInnen) mindestens ein Bild vom Schwendetal gemalt.

Wohl kaum eine Landschaft des Appenzellerlandes hat in den vergangenen zweihundert Jahren ihrer Schönheit wegen mehr Bewunderung und Zuneigung erfahren. Die Ausstellung mit ihren rund 75 Bildern zeigte einen Querschnitt durch diese anhaltende Schwendetal-Begeisterung.

10. Oktober - 31. Januar 1999

Die Zither (mit fünf Konzerten und zwei öffentlichen sowie musikalisch umrahmten Führungen durch Lorenz Mühlemann, Realisator der Ausstellung)

Zum ersten Mal hat das Museum Appenzell mit der Zitherausstellung eine Sonderausstellung eingekauft. Realisiert wurde sie durch Lorenz Mühlemann, Leiter des Schweizer Zither-Kultur-Zentrums, Konolfingen. Mühlemann gilt als einer der tiefsten Kenner der Zither und ihrer Geschichte. Zudem ist er als aktiver Zitherspieler in der Lage, jedes noch so ausgefallene Zithermodell selbst zu spielen. Die Ausstellung wurde mit Zithern aus der Sammlung des Museums Appenzell «aufgestockt» und auf die besonderen Räumlichkeiten des Museums angepasst.

Das Scheitholt, dessen schweizerische Variante das Häxeschit ist, gilt als Urvater aller hier vorgestellten Zithern und war im Mittelalter und in der Renaissance ein im ganzen Alpenraum weit verbreitetes Instrument. Daraus entwickelten sich die Kratzzithern, hier ist die Schwyzer Zither zuzuordnen, und später die Schlagzithern, wo die Glarner Zither zugehörig ist. Um 1800 waren Kratz- und Schlagzithern im Alpenraum beliebte Volksinstrumente und wurden meistens von den Spielern selber gebaut. Während bei den Kratzzithern nur gerade die unisono gestimmten Melodiesaiten über ein diatonisch eingerichtetes Griffbrett laufen und die Freisaiten als Bordun immer gleichbleibend mitklingen, was der Musik ein archaisches Gepräge gibt, ist die Stimmung und das Spielen der Schlagzithern bereits etwas komplexer und erlaubt einfache Harmoniewechsel; ein System, das sich die ab etwa 1835 entwickelnde Konzertzither, mit Kerngebieten in Österreich und Süddeutschland, zunutze macht und im Verlaufe des 19. Jahrhunderts zum Konzertinstrument perfektioniert. Heute bewährt sich die Konzertzither in einem weiten Feld von Volks- bis Kunstmusik.

Die griffbrettlosen Zithern sind geschickt lancierte Erfindungen der Musikinstrumentenindustrie. Reissbrettplanung, Patentierung, Massenproduktion und weltweiter Erfolg prägen die Zeit von 1880 bis 1940. Dank ihrer verhältnismässig einfachen, auch ohne Notenkenntnisse erlernbaren Spielweise und den billigen Preisen begeisterten sie breite Volksschichten und etablierten sich in der Schweiz innerhalb weniger Jahre als neue Volksinstrumente.

Während in Österreich und Deutschland (Kernländern der Zither) heute praktisch nur noch die Konzertzither gepflegt wird, präsentiert sich die Zitherlandschaft Schweiz als offenes Bilderbuch aller drei eingangs erwähnten Haupt-



Blick in die Zither-Ausstellung (Bild: Daniel Gadoni)

bereiche der Zither: Das Häxeschit erlebte im Zuge der Volksmusik-Bewegung der 1970er Jahre ein Revival, die Schwyzer Zither und Glarner Zither sind in ungebrochener Tradition erhalten geblieben, die Konzertzither wird in den 1883 gegründeten und nach wie vor bestehenden Vereinen in Zürich und Luzern gepflegt und die Sparte der griffbrettlosen Zithern stellt auch heute noch landesweit am meisten aktive SpielerInnen.

Entsprechend schweizerischer Zither-Kultur, – Tradition und – Gegenwart zeigten die Ausstellung sowie das musikalische Rahmenprogramm die Zither in ihrer gesamten Vielfalt, gliedert in drei Hauptbereiche:

- Volksinstrumente (Häxeschit, Schwyzer Zither, Glarner Zither)
- Konzertzither und Streichzither
- Griffbrettlose Zithern (Akkordzither, Violinzither, Mandolinettezither etc.)

Vor allem die hochstehenden Begleitkonzerte sowie die «musikalisch kommentierten» Führungen fanden grossen Anklang bei den Zitherfreunden aus der ganzen Deutschschweiz und aus dem angrenzenden Ausland. Die fünf Gratis-Konzerte wurden von über 700 Zuhörerinnen und Zuhörern besucht.

14. Oktober - 15. November 1998

Schweizer Juden (Wanderausstellung im Kleinen Ratsaal des Rathauses Appenzell).

Diese Ausstellung der «Gesellschaft Minderheiten in der Schweiz» bereicherte das Angebot des Museums zusätzlich.

Aktivitäten ausserhalb des Museums

Neben der zeitaufwendigen aber lohnenden Aufgabe der Beratung und Begleitung von zwei Filmteams des Südwestrundfunks bzw. des Bayerischen Rundfunks, die je einen Film über Appenzell I.Rh. drehten, erfolgte im Berichtsjahr die Produktion des museumseigenen Films über die Appenzeller Handstickerei durch den St. Galler Filmautor Andreas Baumberger. Der Film «Schönes Land Appenzell» von Werner O. Feisst wurde vom Südwestrundfunk am Heiligabend mit grossem Erfolg ausgestrahlt. Die Erstaussstrahlung bzw. Uraufführung der beiden anderen Filme erfolgte im Jahre 1999.

Restaurierungen / Inventarisierung

Die aufwendigen Restaurierungsarbeiten an den Textilien konnten im Rahmen des Vorjahres weitergeführt werden. Im Museum Appenzell wurde im Frühjahr von einer Person mit grossem Einsatz gemeinnützige Arbeit in der Form von allgemeinen Inventarisierungsarbeiten geleistet. Käthi Breitenmoser und Vreni Schiegg haben im Berichtsjahr mit den Arbeiten an einem Inventar der Stüpfelzeichnungen begonnen, die sich in grosser Zahl im Besitze des Museums befinden. Mit diesen Arbeiten wird das Ziel verfolgt, die Stüpfel in absehbarer Zukunft den noch aktiven Stickerinnen zur Verfügung zu stellen.

Ausleihen

Insgesamt 15 Objekte aus der Museums-Sammlung wurden an andere Museen und Institutionen für Sonderausstellungen ausgeliehen. Das im vergangenen Jahr dem Schweizerischen Freilichtmuseum Ballenberg als Dauerleihgabe zu Verfügung gestellte Appenzeller Hackbrett, erbaut von Johann Fuchs, Meistersrüte, ist wieder zurückgegeben worden.

Museumspädagogik

Im Berichtsjahr fanden fünf Sitzungen der Fachgruppe «Schule und Museum» statt. Anfangs Dezember konnte den Lehrkräften der Mittel- und Oberstufe zwei bzw. vier in der Praxis getestete Suchspiele für das Museum übergeben werden. Diese sollen dazu beitragen, das Museum und dessen Bestände in einer spielerischen Art zu entdecken. Sie sind vor allem auch gedacht für Lehrerinnen und Lehrer, die in Appenzell eine Schulverlegung durchführen. Ergänzt werden die vier Museumsfragebogen durch zwei Suchspiele (ebenfalls für Mittel- und Oberstufe) für das Dorf Appenzell. Diese Fragebogen wurden ebenfalls an die Lehrerzimmer abgegeben oder können an der Museumskasse bezogen werden. Um die auswärtigen Lehrerinnen und Lehrer auf das Angebot aufmerksam zu machen, wurde ein Vermerk auf der Internet Homepage des Kantons platziert.

Geschenke (nach Donatoren)

Werner Bellwald, Ried VS
Stahlwolle «Säntis No. 2, Ia Qualität, 250 gr.»

Jürg Biel, St. Moritz
Tischdecke, Appenzeller Stickerei (unvollendet)

Elisabeth Binkert-Ehrenzeller
Konvolut mit Stickereizeichnungen und Stüpfel

Viktor Bohren, Hundwil
AlbertENZler: Alpfahrt vor Berglandschaft, Ölkreide auf Karton, o.J.; Anonym:
Alpfahrt, Ölkreide auf Papier, 19. Jh.; Wegweiser «Ahorn»

Marie Breitenmoser-Speck, Appenzell
Taschentuch: «Andenken a.d. Glockenweihe, Appenzell 1923», Maschinenstickerei

Annmarie Calderword, Gossau
Nähzeug; Rollstempel für Textildruck; Damenbluse mit Appenzeller Stickereien;
2 Umhänge, Nadelspitzen

Marie Dörig-Koch, Appenzell
Diverse Gegenstände

Roland Eichenberger, Obersiggental
2 Fotos: Drei Stickerinnen und ein Senn am Buder in einer Appenzeller Stube

JosefineENZler, Appenzell
Foto: Aktionäre der Alp Furgglen, 1904

Feuerversicherungsgesellschaft Appenzell
Johann Baptist Zeller (1877-1959): Ahorn, o.J., Öl auf Holz

Hedy Hautle, Appenzell
Konzert-Zither «J.W. Meinel, Dresden»; 2 Konzert-Zithern «J. Haslwanger,
München»;
Konvolut mit Zither-Noten; 2 gestrickte Musterstreifen «L. Finger, 1875», Wien

Albert Hohl, St. Gallen
Teekanne, Gusseisen

Kantonsarchiv Herisau
Prioritätsaktie der Appenzellerbahn-Gesellschaft Herisau, 1. Januar 1886;
Prioritätsaktie der Appenzellerbahn-Gesellschaft in Herisau, 2. November 1921

Anna Kappeler, Appenzell
Foto: Beerdigung des ermordeten Ehepaars Haas, Säntiswetterwart (Foto Müller
Hofwiese), 1928



Schulfoto der Schülerinnen und Schüler von Steinegg, 1898

Franz Anton Koller, Appenzell

Foto: «Schule Steinegg 1898»; Foto: «Realschule (Appenzell) 1898»; Buch: Joseph Victor von Scheffel: Ekkehard, 1855; Buch: Joseph Victor Scheffel: Der Trompeter von Säkkingen, o.J.; Testaments-Buch für Familie J.J. Broger; Rechnungsbuch; Dienstbüchlein des Johann Joseph Broger (geb. 1874) (Buherre Hanisef); 2 Paar Lederschuhe, genagelt; Fensterladen vom ehemaligen Gasthaus «Wildkirchli»; Balken aus dem Gasthaus Wildkirchli mit der Jahrzahl 1866; 2 Türschlösser aus dem Gasthaus Wildkirchli bzw. von der ehemaligen Türe am Höhleneingang; Verschiedene Holzschrauben von den abgebrochenen Holzbrücken im Weissbad und Jakobsbad

Marie Koster-Inauen, Enggenhütten

Kleinkindergarnitur, gestrickt (2 Pullover, Käppchen, Hosen, Socken)

Frau Kousz, Bülach

6 Unterhemden, Leinen

Franz Manser, Steinegg
Kaffeeröstpfanne; 2 Kupferpfannen

Edmund Mazenauer, Appenzell
«Projektierter Lank-Stausee bei Appenzell. Künftiger Ausblick von Schlatt nach Süden.» Inschrift: «Der Bevölkerung von Appenzell I.Rh. gewidmet, St. Gallen, Ostern 1919», Absender: «St. Gallisch-Appenzellische Kraftwerke St. Gallen»,
Farbiger Druck mit Couvert

Albert Meier, Meistersrüte / Hilterfingen
Sargbank

Lorenz Mühlemann, Oberthal
Handgeschriebenes Notenbüchlein für Konzertzither von Jakob Nägeli,
Degersheim, um 1900

Susanne Müller-Grüebler, Wattwil
2 bestickte Leintücher; Initialen SG, ca. 1870

Hanns-Gunther Paulus, Appenzell
Carl August Liner (1871-1946); Raymond Broger (1916-1980), 1923, Öl auf
Leinwand; Ernst H. Koller; Jakob Signer: Appenzellisches Wappen- und
Geschlechterbuch, Aarau 1926 (Reprint: Paulus Verlag Appenzell AG, 1984)

Willy Raess, Appenzell
Foto des Kleinplaneten «Appenzella» (1768). Aufnahme vom 18. Dezember
1996 in der Sternwarte Eschenberg, Winterthur

Tarcisius Rechsteiner, Steinegg
Porträt einer Trachtenfrau, Stüpfelzeichnung von Moritz Rechsteiner (1897-1975)

Mily Schuhwerk, Appenzell
Farbiger Schlottenkragen mit Stulpen, Goldstickerei auf Samt; Aaliechtl mit
zwei offenen und zwei geschlossenen Blüten aus Gips, Messing, Glas;
Grabbouquet, Eisendraht, Glasperlen, Gips

Roman Signer, St. Gallen
Schlauch Listbrücke, Foto s/w, vierteilig, 24/18 cm

Maria Speck-Bodmer sel., Chur
Totentafel (Klosterarbeit) der Maria Kath. Speck-Büchler (2.2.1875 - 25.4.1904)

Albert Streule, Appenzell
Obertoggenburger Skitouren-Karte, 1930

Magda und Rudolf Stöckli, Sulgen
Hans Caspar Ulrich (1880-1950): Trachtenporträt, Öl auf Leinwand, um 1920,
Geschenk des Künstlers an Kunstmaler Sebastian Oesch; Verschiedene
Zeichnungen und Skizzen von Sebastian Oesch

Gebhard Sutter, Schaffhausen
Appenzeller Senn, Foto koloriert

Ungenannt, Gais
Sargbouquet, Eisendraht, Glasperlen; Totengedenktafel (Klosterarbeit)

Johann C. Ulrich, Lohn Ammannsegg
22 Skizzen von Hans Caspar Ulrich (1880-1950); 2 Gelatineplatten,
Stickereientwürfe von Hans Caspar Ulrich (1880-1950)

Leihgaben

Schulgemeinde Haslen
Schulfahne: «Knabenschule Haslen 1886»

Musikgesellschaft Harmonie Appenzell
Carl August Liner (1871-1946): Jakob Haas, 1926, Öl auf Leinwand

Erwerbungen durch die Stiftung Museum Appenzell

Wappenscheibe, Schloss Appenzell mit Appenzeller Wappen. Ehrengabe des
Schweizerischen Schützenverbands SSV anlässlich des Eidgenössischen Feld-
schliessens 1997

Deckelschüssel (Zinn) von G. Canis d.Ä (um 1725)

Caspar Burckhardt (1810-1882): Ansicht von Appenzell, Sepia-Aquarell und
Bister, um 1840

AlbertENZler (1882-1974): Alpfahrt, o.J., Öl auf Malkarton

Appenzeller Stickerei «Unser Jesus Barmherzigkeit»; Lehm-Stechgabel mit
Saite; Umlenkrolle aus Holz/Eisen; Ablasszeug; Klosterarbeit, Weihnachten;
Klosterarbeit, Hl. Josef mit Kind; Klosterarbeit, Heiliger mit Totenkopf;
Klosterarbeit, Kreuz; Korb; Käserührer; Futterfass; Chab; Kartoffelschälma-
schine; Iisfümmer; Geheimniskästchen; Hölzlistein; 2 Hopsgernetze; Schlitt-
schuhe, Holz

Hans Caspar Ulrich (1880-1950)
6 farbige Ölkreide-Zeichnungen «Die Jungfrau und die Nonne»; «Schloss
Appenzell», Ölkreide auf Papier; «Säntis», Öl auf Hartplatte (unsigniert);

4 Kohlezeichnungen bzw. eine farbige Skizze (Selbstporträt, 2 Stickerinnen, «Bugerli»); 1 gesticktes Deckeli, 1 vorgezeichnetes Deckeli; 3 Musterbücher

Erwerbungen durch die Stiftung Pro Innerrhoden

Roman Signer, St. Gallen

Hocker, Kurhaus Weissbad, Foto s/w, zweiteilig 50/75 cm; Regenfeld, Foto s/w, 50/75 cm; Toobeschöpfe mit Raketen, Foto s/w, 50/75 cm; Fensterläden Kurhaus Weissbad, Foto Farbe, vierteilig, 24/36 cm

Verena Broger, Appenzell

Hauptgasse mit Rathaus im Sommer, 1996; Grosses Sennenporträt mit Katze, 1998; Velofahrerin in Winterlandschaft, 1998